

Literatur insbesondere Islands und Norwegens, also die Sagas, die Homilien u. a., die Wechselbeziehung des „prodesse“ und „delectare“ in Sach- und Schöner Literatur, des Austausches zwischen klerikalen und laikalen Benutzern. Wie sehr die altnordische Kosmographie von Zentraleuropa geprägt ist, belegt die Heranziehung der Enzyklopädien von Isidor bis Vincenz von Beauvais, wenn auch einzig Honorius Augustodunensis ins Isländische übersetzt wurde; noch nachhaltiger bezeugt den Zusammenhang das Weltkartenmaterial, das ähnlich im ganzen lateinischen Abendland denkbar wäre. Kodikologen beobachten, daß eine Anzahl Sammelhandschriften verwandtes Material verbanden und man oft im gleichen Band mehrere Karten finden kann. Kosmographische Texte fußen vorrangig auf Lambert von Saint-Omer und Honorius, Wilhelm von Conches, Gossouin von Metz und Johann von Sacrobosco; mit den genannten Autoren gehen sie selbstverständlich von der Kugelgestalt der Erde aus, für Geographie, Ethnographie und Jerusalempläne gilt dasselbe. Für alle diese Textbereiche bietet S. eine Zusammenstellung der Wortfelder (S. 199–212). Spezifische Eigenheiten im isländischen Weltbild sind neben besonders gründlicher Europakenntnis das Wissen um die Nordwestpassage Vinland-Markland-Grönland, wobei Vinland z. B. als mit Afrika verbunden gedacht wird (Text 9 d). Der Einfluß auf die Sagaliteratur geht über die volkssprachliche Sachliteratur und dient vor allem der exotischen Ausschmückung. Auf der Grundlage der zeichnerischen Darstellungen sind einige Hypothesen über die Herkunft des altnordischen Materials sowie über die Arbeitsweise der Autoren, Übersetzer, Kompilatoren und Sammler zusammengetragen, die ein weiteres gründlicheres Studium unter Einbeziehung von Astronomie und Komputistik nahelegen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich kaum Spuren von vorchristlicher Mythographie finden, hingegen konzentriert sich das Interesse nachhaltig auf christliche Gnadenorte. Insgesamt trägt S. im darstellenden Teil eine Fülle von Beobachtungen zusammen, die dem geistesgeschichtlich interessierten Mediävisten bestens vertraut sind, nur daß er sie den altwestnordischen Schriftstellern nie in diesem Maße zugetraut hätte: Gerade die Zeit vom 12. bis 14. Jh. zeigt einen Wissensstand, der sich vor ganz Europa sehen lassen kann, angereichert mit durch die Randlage bedingten Sonderkenntnissen. S. hat mit den Texten und ihrer Erschließung der Mediävistik einen unschätzbaren Dienst erwiesen, weil er an einen Bereich heranführt, den der Durchschnittsforscher leicht unterschätzt. – Dem Bildteil hätte man angesichts des stattlichen Preises etwas mehr gestochene Schärfe gewünscht; E. A. Mel'nikova bietet für 2 Rubel 30 K. zwar weniger, aber lesbarere Abbildungen. Anna-Dorothee von den Brincken

Zum Bild Ägyptens im Mittelalter und in der Renaissance, hg. von Erik Hornung (Orbis biblicus et orientalis 95), Freiburg/Schweiz und Göttingen 1990, Universitätsverlag Freiburg und Vandenhoeck & Ruprecht, VI u. 241 S., 10 Abb., 1 Karte, SFr. 64. – Im Rahmen des DFG-Schwerpunktes „Antike in der Moderne“ geht dieser Band mit Vorträgen eines Basler Symposions der Ägyptenrezeption nach. Für das MA enthält der Band folgende Beiträge: Erhart Graefe, A propos der Pyramidenbeschreibung des Wilhelm von Boldensele aus dem Jahre 1335 (S. 9–28), wertet den Bericht über die Pyramiden in diesem insgesamt zu wenig beachteten und auch nicht befriedigend edierten Pilgerbericht aus, der die Legende, die Pyramiden seien Kornspeicher des Pharaos gewe-